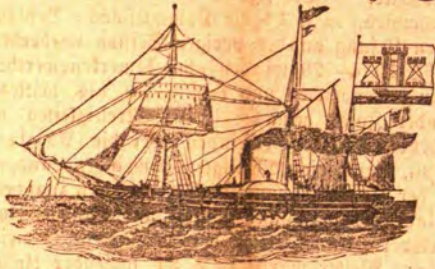


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spalte von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittags 2 Uhr
einzuliefern
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

N^o 301.

Memel, Dienstag, den 24. Dezember.

1878.

Beim bevorstehenden Quartals-
wechsel bitten wir unsere geehrten
Abonnenten, das **Abonnement** auf das
„**Memeler Dampfboot**“ rechtzeitig erneuern
zu wollen.

Der Abonnementspreis beträgt am Orte
incl. Botenlohn sowie bei allen Kaiserl. Deut-
schen Postämtern 3 1/2 Mark pro Quartal, beim
Abholen aus unserer Expedition 3 Mark, für
Rußland bei den dortigen Kaiserl. Post-
anstalten 3 Rubel pro halbes Jahr.

Die Expedition.

Die Expedition dieses Blattes
ist geöffnet:

am ersten Feiertage von 7—9 Uhr,
am zweiten Feiertage von 8—12 Uhr

Wochenschau.

s. Memel, den 23. Dezember.

Unser Abgeordnetenhaus ist bereits in die Weihnachts-
ferien gegangen. Seine Arbeiten sind noch nicht soweit
gediehen, daß man selbst, wenn er die allernützlichsten
Gegenstände, der Etat und die Finanzgesetze erledigt wer-
den, einen Schluß der Session kaum vor Anfang März
erwarten kann. Es ist dies um so mißlicher, da der Reichs-
tag bereits Mitte Februar einberufen werden soll, weil
auch seiner dringliche Aufgaben harren. Will man nicht
zu einer Nachsession des Landtags greifen, so werden
voraussichtlich beide Körperschaften nicht eben zum Vor-
theil der Geschäfte einige Wochen nebeneinander tagen
müssen. Die Ueberweisung der Forsten und Domänen
an das Landwirtschaftsministerium wurde in allen drei
Lesungen anstandslos bewilligt; nur die Conservativen
konnten nicht umhin nach dem Vorgange Sneyts Ver-
wahrung dagegen einzulegen, daß man aus dieser Be-
handlung der Sache einen Präzedenzfall mache, da die-
selbe nicht vor das Forum des Abgeordnetenhauses ge-
höre, sondern eine Prerogative der Krone sei. Auch mit
der Belegung des bisherigen Handelsministeriums in
zwei Ressorts, von denen sich das eine mit den öffent-
lichen Arbeiten, das andere mit den speziellen Handels-
und Gewerbefragen beschäftigen soll, hat sich die große
Mehrheit des Hauses einverstanden erklärt, zu Bedenken
gab nur die Verschmelzung des Handelsportefeuilles mit dem
Reichskanzleramtspräsidium Veranlassung; die Fortschritts-
partei machte mit Recht dagegen geltend, daß diese Verbindung
keine organische sei und zu den vielen Provisorien, die
wir bereits hätten, noch ein neues schaffe, während das
partikularistische Centrum hierin eine Beeinträchtigung
der Souveränität der Bundesstaaten erblickte. Bei dieser
Gelegenheit kam auch das Reichseisenbahnproject auf's
neue zur Sprache. Nach der Versicherung des Bauen-
ministers Maybach versteht die Regierung darunter aus-
schließlich die Uebertragung der Preussischen Staatsbahnen
an das Reich, eine Auffassung der Privatbahnen werde
nicht beabsichtigt, es solle vielmehr auch ferner Privat-
bahnen geben. Wie lange dieselben als Privatbahnen
zu existieren vermögen, wenn sie rings von Staatsbahnen
umklammert sind, ist freilich eine andere Frage. Wichtiger
als der Verkauf der Preussischen Staatsbahnen an das
Reich ist jedenfalls die Uebertragung der Oberaufsicht
über sämtliche Deutsche Bahnen an das letztere und
hat das Haus mit großer Mehrheit eine darauf bezüg-
liche Resolution gefaßt. Bei der Fortsetzung der Be-
rathung des Ministeriums des Innern kam der Ab-
geordnete Richter (Hagen) bei dem Titel Gesundheits-
auf die amtlichen Beeinflussungen bei den letzten Reichs-
tagswahlen zurück und bat den Minister des Innern
wiederholt um klare Auskunft darüber, ob er die Ver-
theilung der Stimmzettel durch Gesundheitsämter billige.
Graf Eulenburg gab dieselbe ausweichende Antwort, wie
bei den Landräthen. Es kann nach dieser Haltung des
Ministers nicht Wunder nehmen, wenn schon bei den

nächsten Landtagswahlen die Wahlbeeinflussungen in noch
viel stärkerem Maße hervorreten als am 30. Juli.
Mit dem Unterrichtsgesetze scheint es für's erste noch
gute Weile zu haben, da die Vorlage desselben, wie
Dr. Falk dem in diesem Betreff interpellirenden Dr. Baur
erwiderte, erst eingebracht werden kann, wenn die geplante
Finanzreform durchgeführt ist. Bis dies geschehen ist,
können leicht noch ein paar Jahre vergehen. Die Tabak-
enquêtékommision hat das Monopol verworfen und da-
gegen eine von dem Händler zu erhebende Gewichtssteuer em-
pfohlen. Entschieden ist indessen noch nicht, daß der Bundes-
rath die letztere so ohne Weiteres acceptirt, man kann vielmehr
als sicher annehmen, daß Bismarck alle Segel anspannen
wird, bevor er sein Lieblingsproject, das Tabakmonopol,
fallen läßt. Die seit dem Tode des blinden Königs
Georg mit verstärkter Festigkeit aufgetretenen Welfischen
Wählereien haben den Braunschweiger Landtag veranlaßt,
die Successionsverhältnisse in näheren Betracht zu ziehen.
Der Abgeordnete Häusler bemerkte unter lebhaftem Bei-
fall, daß das Land allerdings an die ältere Linie der
Welfen, welcher bekanntlich der gegenwärtig regierende
Herzog angehört, große Anhänglichkeit habe, aber
ebenso auch fest und treu zu Kaiser und
Reich stehe. Einen Fürsten, der, wie der Herzog von
Cumberland die Reichsverfassung ausdrücklich ignorire,
werde es sich niemals unterwerfen. Die Angelegenheit
ist einer aus 8 Mitgliedern bestehenden Commission zur
weiteren Prüfung übergeben. Vor einigen Jahren hat
der Landtag bekanntlich die Regentenschaft des Großherzogs
von Oldenburg für den Fall des Ablebens des kinder-
losen Herzogs vorgeschlagen, der Kaiser jedoch diese Pro-
position nicht sanctionirt und so wird wohl nichts an-
derez übrig bleiben, als die Einverleibung in Preußen.
Daß letzteres unmittelbar vor den Thoren Hannovers
einen hannoverschen Prätendenten einsetzen werde, ist
schlechterdings undenkbar. Der Tod hat in der letzten
Woche unter den hervorragenden Persönlichkeiten reiche
Ernte gehalten. Gestorben sind der Privatsecretär des
Kaisers, Hofrath Schneider, Schriftsteller Dr. Gutzkow,
der Chemnitzer Großindustrielle Hartmann und der auch
als Dichter rühmlichst bekannte Nordamerikanische Ge-
sande Taylor in Berlin.

Großes Aufsehen erregt in Wien die Rede des Ab-
geordneten Schönerer, welche dem Wunsche Deutsch-
Oesterreichs nach einer Vereinigung mit dem Deutschen Reiche
offenen Ausdruck giebt. Veranlaßt ist dieser Schmerzens-
schrei durch die schmähliche Behandlung, welche sich das
Deutschthum in Oesterreich gegenwärtig gefallen lassen
muß. Sogar das Wort „Deutsch“ ist verpönt und die
Studenten müssen es in ihren Liebern durch die Aus-
drücke „gut“, „brav“, „edel“ ersetzen. Wie prächtig das
doch klingt: Wenn Muth und Kraft in braven Seelen
flammen.

Die Schweizer Regierung hat das den Fürstenmord
predigende Communistenblatt „Die Avantgarde“ unter-
drückt, um nicht in unliebsame Conflict mit den Cabi-
netten der monarchischen Länder Europas zu kommen.
Depretis hat mit Mühe und Noth sein drittes
Ministerium zusammengebracht und auf Monte Citorio
vorgestellt; eine lange Dauer wird es schwerlich haben,
da es sich auf keine compacte Majorität stützen kann
und nicht nur die Rechte, sondern auch die Gruppen
Nicoteras und Crispi, sowie Cairoli und die Republi-
kaner unter Bertani zu Gegnern zählt.

Die Rechte des Französischen Senats hat sich das
Bergnügen nicht versagen können den Etat dadurch ab-
zuändern, daß die von der Deputirtenkammer gestrichenen
200,000 Fr. zur Verbesserung der Gehälter der Hilfs-
pfarrer wieder in das Budget eingesetzt wurden. Die
zweite Kammer muß demnach nochmals zusammentreten,
um über diese Aenderung Beschluß zu fassen. Vor-
genommen wurde sie hauptsächlich deshalb, um die Hilfe
des niederen Clerus für die reactionären Candidaten
beider Senatorenwahlen zu gewinnen. Viel helfen wird
übrigens den Monarchisten dieses Manöver kaum;
wenn nicht alles trägt, werden die Republikaner einen
entscheidenden Sieg davontragen.

Das Englische Parlament hat seine außerordentliche
Sitzung beendet, nachdem es dem Vorschlag der Regierung

gemäß mit großer Mehrheit darin gewilligt hatte, daß
die Kosten des Afghanischen Krieges zunächst aus den
Revenuen Indiens bestritten werden. In Afghanistan
sind die Verhältnisse gegenwärtig durchaus günstig für
die Britischen Truppen; Jellalabad ist von ihnen besetzt
und Rußland hat seine Hand von dem Emir abgezogen,
indem es, dem Wunsche des Londoner Cabinetes folgend,
seine Gesandtschaft aus Kabul zurückberief.

In Rußland scheint es innerlich stark zu gähren;
die Studenten haben in Petersburg wiederholt Demon-
strationen in Scene gesetzt, die nicht ungefährlich gewesen
sein können, da zur Wiederherstellung der Ordnung eine
ganze Escadron aufgeboden werden mußte.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 23. Dezember.

Die Sparsamkeit ist eine schöne Tugend — das
wurde am Sonnabend in der letzten Sitzung des Ab-
geordnetenhauses von allen Parteien proklamirt, am
nachdrücklichsten von den altconservativen Herren. Es
war nämlich von Ausgaben für wissenschaftliche Zwecke
die Rede, und da sind die Herren v. Meyer und Con-
forten gern sehr sparsam. Bei den Erwerbungen und
den Gründungen sauler Eisenbahnen waren dieselben
Herren weniger für Sparsamkeit eingenommen. Welche
Gründe diese ungleichmäßige Vorliebe haben mag, über-
lassen wir der Eröffnung. Die Mehrzahl wurden in
ziemlich zahlreichen Gegenstände der Engländer in
großer Eilefertigkeit bestellt. Die Mehrzahl wurden in
ist die Redelust gering, noch gering. Die Mehrzahl
Zuhören. Um 12 Uhr schon ist die Sitzung
verkündet, daß die nächste Sitzung
stattfindet.

Nulla dies sine linea! Kein Tag ohne Stand.

Die löbliche Gewohnheit der parlamentarischen Klappstoch-
tere hat sich in Oesterreich-Ungarn so fest eingebürgert,
daß auch das stärkste Reizmittel seine Wirkung verliert.
Trotzdem ist es einem provocirenden Polterer, dem Abge-
ordneten Schönerer gelungen, im Oesterreichischen Abge-
ordnetenhause einen Standaupreis zu erringen, um den
ihn selbst mancher transleithanische Colleague beneiden könnte.
Er behauptete, die Deutsch-Oesterreicher hätten keinen
sehnlicheren Wunsch, als von Deutschland annectirt zu
werden. Dabei versetzte er dem großen Nachbarreiche
derbe, höchst gesinnungstüchtige Hiebe, die eines Deutschen
Sozialdemokraten würdig gewesen wären. Wirkliche Be-
deutung hat Schönerers Rede nicht, wohl aber zeigt sie,
daß ein großer Theil der Oesterreichischen Bevölkerung
in Bezug auf die inneren Verhältnisse Deutschlands in
ähnlichen Wahnvorstellungen sich wiegt, wie sie die So-
zialistenführer in schlauer Berechnung ins Volk gebracht
haben. Wenn man diesen glauben wollte, so wäre
Deutschland nichts weiter als ein großes Zuchthaus. Nun
hoffentlich sind wir immer noch zu gut für solche Harle-
kensstücke als la Schönerer, die die bunte Narrentappe mit so
viel Anstand zu tragen wissen.

Wie schwer die Bildung des neuen Italienischen
Ministeriums war, das sieht man aus den Mittheilungen
der Römischen Zeitungen. Das Portefeuille des Krieges
ward 4 oder 5 Generalen nach einander angeboten, die
sämmlich ablehnten, nur, wie es scheint, dem Einzigen
nicht, der begierig darnach gegriffen hätte, dem General
Mezzacapo. Wir glauben nicht, daß das Cabinet De-
pretis Nr. 3 sich auch nur zwei Monate hält, namentlich
dann nicht, wenn es sich bestätigt, daß trotz der mehr
als heftigen Scenen, die Depretis mit Crispi hatte, eine
Vernennung der Beiden stattgefunden haben und Crispi's
Ernennung zum Minister des Innern in Aussicht ge-
nommen sein soll. Das Cabinet ist eine Zangengeburt,
es kommt schon schwerbeschädigt zur Welt.

Am Sonnabend sollte die Versailler Deputirten-
Kammer zusammentreten, um über die abweichenden
Budgetbeschlüsse des Senats, welche sich bekanntlich auf
die Gehaltserhöhung der Landgeistlichen und auf die Ab-
lehnung des Checktempels beziehen, zu entscheiden. Man
glaubte allgemain, die Kammer werde ihre ursprünglichen
Beschlüsse aufrechterhalten und den Senat zwingen, den-
selben beizutreten. Man hofft somit, sofort das Budget
erledigen und den Sessionsschluß herbeiführen zu können.

Der gegenwärtige reactionäre Senat wird dann mit demselben Tage aufgehört haben, zu existiren. Requiescat in pace!

Der protestantische Missionar Hughes, welcher jüngst aus Afghanistan zurückgekehrt ist, erstattete während der verfloffenen Woche in Chester einen Bericht, worin er folgende Schilderung von dem Emir Schir Ali entwarf: „Der Emir ist ein ganz ungebildeter Mensch. Er kann weder lesen noch schreiben. Wozu, sagt er, braucht man lesen und schreiben zu können, wenn man Hunderte von Personen zu seiner Verfügung hat, die es verstehen? Gleichwohl ist er gar kein übler Geschichtskenner; er hat es immer, wie alle orientalischen Potentaten, geliebt, sich mit Gelehrten zu umgeben und von der Unterhaltung mit ihnen zu profitiren. Eines Tages discutirte er mit mir über den Namen des größten Generals der Welt, wobei er behauptete, Napoleon sei unwidersprechlich das größte Feldherrn-genie, welches die Geschichte jemals hervorgebracht habe. Seinem Volke zeigt sich Schir Ali stets in nüchternem Zustande; zu Hause aber ist er ein Säufer. Für alle kriegerischen Uebungen zeigt er sich sehr eingenommen, aber Alle, welche ihn in Umballa beobachtet haben, wissen es, daß er blutdürstig und grausam ist. Als er nach dem Bürgerkriege seinen Thron bestieg, verdankte er seinen Erfolg drei Personen: seinem Bruder, seinem Neffen und seinem Sohne Jakub Khan, einem trefflichen jungen Manne, welcher unter Anderm die Englische Sprache ohne Lehrer erlernt hatte. Das hinderte ihn später nicht, seinen Bruder zu erwürgen, seinen Neffen nach Lahore zu schicken, wo derselbe als Gefangener starb, und seinen Sohn zu Kabul in einen Kerker zu werfen, wo er, wie man behauptet, den Verstand verloren haben soll. Es ist keine interessante Sache, sich mit dem Emir zu beschäftigen, und ich, der ich ihn kenne, kann Ihnen sagen, daß er ein Barbar ist.“ Packenden Realismus wird man diesem Porträt nicht absprechen und Herr Gladstone kann stolz auf seinen Asiatischen Schützling sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Dezember. In Friedrichsruhe herrscht augenblicklich ein sehr reges Treiben. Nachdem Graf Karolyi der bisherige Oesterreichische Botschafter am hiesigen Hofe vom 18. d. Mts. sich dorthin begeben hatte und heute die Weiterreise von dort nach seinem neuen Bestimmungsorte angetreten hat, hat sich heute der Finanzminister Gobrecht von hier nach dorthin begeben und wenn ein in hiesigen Kreisen verbreitetes Gerücht richtig ist, so wird er dort daselbst mit seinem Amtsvorgänger Camponen zusammenkommen. Die Reise nach Friedrichsruhe ist ein Zufall, sondern wohl vorbereitet ist. Liegt die auf der Hand und bringt man dasselbe mit den preussischen Steuerprojekten und Organisationsarbeiten in Zusammenhang. Jedenfalls liefert die Thatsache den Beweis, daß die Beziehungen zwischen dem Reich und dem Kaiserreich wie bisher stets, auch in der Zukunft, die höchste Art der gegenseitigen Achtung und des gegenseitigen Respekts zeigen werden. Die Regierung trotz seiner Entfernung vom Centralpunkte nicht aus den Händen läßt. Auch der Reise des Grafen Karolyi zum Fürsten Mensdorff legt man in hiesigen Kreisen einen hochpolitischen Charakter bei und glaubt nicht, daß derselbe nur als die Erfüllung einer conventionellen Höflichkeitform der Verabschiedung des ehemaligen diplomatischen Vertreters des Kaiserreichs an der Donau von dem Leiter der Deutschen Politik sei. Die anerkennenden Worte, welche Kaiser Wilhelm an Graf Karolyi bei seiner Verabschiedung richtete, sind der Beweis, daß der Oesterreichische Botschafter es verstanden, sich das Vertrauen der diesseitigen Leiter der Staatsgeschäfte im vollkommensten Maße zu erwerben.

Das Abgeordnetenhaus hat heute seine Verhandlungen vorläufig auf die Dauer von circa 3 Wochen geschlossen. Wenn man erwägt, welches reiche Arbeitspensum dem Landtage aufgetragen worden und wie wenig das Abgeordnetenhaus von allem dem Material bis jetzt erledigt hat, so wird es schon zur Gewißheit, daß es ganz unmöglich wird, bei nur einigermaßen gründlicher Arbeit das gesammte Material, welches dem Landtage vorliegt, bis Mitte Februar zu erledigen. Selbst wenn die Herren, welche bisher bei der Etatsberathung keine Gelegenheit vorübergehen ließen, um ihr rhetorisches Talent vor dem Lande leuchten zu lassen, soviel Selbstverleugnung üben und dem Lande ihre Reden schenken wollten, so würde es nicht möglich sein, die Arbeit vor Mitte Februar auch nur zum kleinsten Theil zu beendigen. Es ist daher jetzt mit Bestimmtheit vorauszusagen, daß im künftigen Jahre nach Beschluß der Reichstagsession noch eine Nachsession des Landtages stattfinden muß.

Die Kommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs betr. die Ausbringung der Gemeinde-Abgaben hat die Erste Lesung des Gesetzentwurfs beendet. Ueber das Resultat der Verathung der ersten fünf Paragraphen haben wir bereits Mittheilung gemacht. Im § 6 wurde schon in früheren Paragraphen die Bestimmung dahin getroffen, daß die Genehmigung zur Abänderung der Grundsätze über die Veranlagung derartiger Gemeindeabgaben nicht vom Oberpräsidenten, wie die Regierungsvorlage es will, sondern vom Provinzialrath erteilt werden soll. Der § 7 wurde in der Fassung der Regierungsvorlage bis auf Absatz 2 verworfen und dafür der vorjährige Kommissionsbeschluß wieder hergestellt, wo-

nach die Einführung der Wahl- und Schlachtsteuer und aller den Verkehr beschränkenden Abgaben, die den Charakter des Oktroi haben, verboten wird. — Der § 8 wurde unverändert und § 9 mit einer redaktionellen Aenderung angenommen. Im § 10 wurde die Fassung der vorjährigen Verathung wiederhergestellt, wonach Grundstücke der Geistlichen, Kirchendiener und Elementarlehrer, sowie Dienstwohnungen der Beamten zur Kommunalsteuer heranzuziehen sind, auch alle nicht „ausschließlich“ zu öffentlichem Dienste bestimmte Reichs-, Staats- u. s. w. Grundstücke. — Die §§ 11 — 13 wurden unverändert angenommen, in § 14 die Kommissions-Beschlüsse der zweiten Lesung aus der vorigen Session wiederhergestellt. Die §§ 15 — 29 wurden ohne bemerkenswerthe Aenderungen angenommen und dem § 30 als drittes Alinea folgender Zusatz gemacht: „Bei Streitigkeiten mehrerer abgabenberechtigter Gemeinden über die Abgabenvertheilung ist, wenn die beteiligten Gemeinden Landgemeinden sind, der Kreisaußschuß, bei Streitigkeiten zwischen Stadtgemeinden oder zwischen Stadt- und Landgemeinden das Bezirksverwaltungsgericht der verlagten Gemeinde zuständig: Weiter wurde zu § 34 folgender Zusatz angenommen: „Bis zur Einführung von Kreisaußschüssen, Bezirks- und Provinzialräthen, bedarf es in diesen Landestheilen zur Beibehaltung der besonderen direkten und indirekten Gemeindeabgaben (§§ 6 und 7) der Genehmigung der Aufsichtsbehörden nicht.“ Die übrigen Paragraphen wurden nach der Vorlage genehmigt. —

Der seit dem Monat Mai d. J. am hiesigen Hofe als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der Vereinigten Staaten von Amerika beglaubigte Hr. Bayard Taylor ist im Laufe des gestrigen Nachmittags mit dem Tode abgegangen. Die Deutsche Regierung bebauert aufrichtig den frühen und unerwarteten Heimgang dieses ausgezeichneten Mannes, welcher in der kurzen Zeit seiner hiesigen Thätigkeit die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland in erwünschtester Weise aufrecht zu halten und zu fördern gewußt und sich durch seine Liebenswürdigkeit und seltenen Charaktereigenschaften die an seine Ernennung in ganz Deutschland geknüpften sympathischen Erwartungen gerechtfertigt und die größte Hochschätzung aller Kreise zu erwerben gewußt hat.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Dezember. Der Kaiser empfing im Laufe des gestrigen Vormittags den Inspektor der 4. Pionir-Inspection, Oberst von Adler, den zum Commandeur des 3. Posen'schen Infanterie-Regiments Nr. 58 ernannten Oberst-Lieutenant Petery und einige andere Offiziere zur Ausstattung persönlicher Werdungen, nach dem Vortrag des Oberpost- und Hausmarschalls Grafen Büchler und des Hofmarschall Grafen Perovich entgegen und arbeitete Mittags mit dem Chef des Militär-Juristen Generalmajor von Albedyll. Vorgefunden Nachmittags 4 Uhr hatte Se. Majestät der Kaiser noch den Minister des Königl. Hauses, Freiherrn von Schleich, zum Vortrag empfangen.

Braunschweig, 20. Dezember. Der Landtag hat in seiner heutigen Sitzung den Weltheim'schen Antrag, worin das Staatsministerium ersucht wird, Maßregeln in Erwägung zu ziehen, damit im Falle der Thronerledigung die in der durch die Reichsverfassung verbürgten Selbstständigkeit des Landes in begriffene ordnungsmäßige Verwaltung vor Störungen gesichert werde und die in dieser Beziehung für zweckmäßig erachteten Vorlagen baldmöglichst an die Landesversammlung gelangen zu lassen — einstimmig angenommen.

— 21. Dezember. Der Landtag ist heute bis zum 11. Februar vertagt worden. — In die Commission zur Vorbereitung einer in Folge des Weltheim'schen Antrages etwa eingehenden Regierungsvorlage sind die Abgeordneten Vobe, Caspary, Cramm, Häusler, Heinemann, Rosenthal und Schüttler gewählt worden.

Stuttgart, 21. Dezember. Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ veröffentlicht die Enthebung des Ministerpräsidenten von Wittnacht von der Verwaltung des Departements der Justiz unter Anerkennung der von demselben in diesem Amte geleisteten ausgezeichneten Dienste. Zu Chef des Departements der Justiz ist der Geheimrath Dr. von Faber ernannt.

Malchin, 21. Dezember. Die Regierungen sind auf den von den Ständen gemachten Vorschlag, betreffend die Berufung eines ständischen Conventes zur Verathung der noch nicht erledigten Vorlagen über die Justizreorganisation, nicht eingegangen und haben den Landtag heute vertagt.

Wien, 21. Dezember. Das Abgeordnetenhaus hat heute die Verlängerung des Wehrgesetzes, sowie den Antrag, daß bei Beginn der nächsten Session eine neue Vorlage eingebracht werde, und die auf die künftige Ermöglichung einer Herabminderung des Heeresaufwandes gerichtete Resolution genehmigt und sodann das Recrutencontingent pro 1879, den Handelsvertrag mit Deutschland nebst der dazu bezüglich des Appreturverfahrens beauftragten Resolution, endlich den Gesetzentwurf bezüglich der Vorkehrungen betreffs des Italienischen Handelsvertrages debattelos angenommen.

Wesb, 21. Dezember. Das Unterhaus hat den Handelsvertrag mit Deutschland, nachdem der Handelsminister und der Ministerpräsident denselben befürwortet hatten, angenommen.

Das Oberhaus hat den Gesetzentwurf wegen Begebung von 40 Millionen Rente zum Zweck der Einlösung von Schatzbons angenommen.

Petersburg, 21. Dezember. Der „Regierungsbote“ meldet: Am Donnerstag versammelten sich vor der Wohnung des Ministers der Wege und Verkehrsanstalten etwa 100 Studierende des Ingenieur-Institutes in der Absicht eine Bittschrift zu überreichen. Der Minister berief drei Studierende aus der Mitte der Bittsteller und stellte ihnen die Gefekwidrigkeit ihres Schrittes vor, worauf sich die Supplikanten unverzüglich ohne jede Ruhestörung zerstreuten.

Versailles, 21. Dezember. Die Deputirtenkammer beriebt heute in Folge der Annahme des Antrages Belcafel im Senat (17. Dezember) auf Wiederherstellung des von der Kammer abgelehnten Credits von 200,000 Frs. für die Stellvertreter der Geistlichen abermals über diese Creditforderung. Die Minister Léon Say und Bardoux befürworteten dieselbe. Die Abänderungen in Betreff der Steuer auf Chets wurde genehmigt. Der Senat hat das Budget den Beschlüssen der Deputirtenkammer entsprechend definitiv angenommen. Der Ministerpräsident Dufaure sprach die Erwartung aus, daß die Kammern im nächsten Jahre das Budget im Mai oder Juni würden berathen können. — Die Session der Kammer ist heute geschlossen worden.

London, 21. Dezember. Der „Times“ wird aus Philippopol vom 20. d. M. gemeldet, Fürst Dondutoff-Korsakoff habe ein Circularschreiben erlassen, in welchem er allen russischen Beamten einschärft, der von der Dürumelischen Commission eingesetzten Finanzverwaltung thätigen Beistand zu gewähren und der Bevölkerung verständlich zu machen, daß die Commission nur für das Wohl des Landes wirke. Die Commission habe beschlossen, dem Fürsten eine Dankagung zugehen zu lassen.

Rom, 20. Dezember. [Deputirtenkammer.] Der Minister-Präsident Depretis machte Mittheilung von der erfolgten Neubildung des Cabinets und hob hervor, er könne augenblicklich noch kein vollständiges Programm entwickeln, die Mitglieder des neuen Cabinets, deren Persönlichkeiten ja bekannt seien, würden ihren bisherigen Prinzipien treu bleiben. Er halte es indessen für notwendig, schon jetzt einige Punkte des ministeriellen Programms darzulegen. Das Cabinet werde die öffentliche Ordnung durch eine feste Handhabung der bestehenden Gesetze anrecht erhalten; es werde die Kammern um die Verathung des Gesetzes betreffend die Eisenbahnbauten eruchen und das Gesetz betreffend die Abschaffung der Mahlsteuer befürworten. Das Ministerium werde das finanzielle Gleichgewicht anstreben und eine Vorlage betreffs einer weitgehenden Wahlreform einbringen. — Der Finanzminister legte hierauf einen Gesetzentwurf vor auf Gewährung eines provisorischen Budgets für zwei Monate. Für denselben wurde die Dringlichkeit votirt. — Im Senate gab Depretis die gleichen Erklärungen ab wie in der Kammer. — Abgeordnete des Senats sind ernannt worden.

Bukarest, 20. Dezember. Die Deputirtenkammer hat die Adresse mit 45 gegen 1 Stimme angenommen. In Bezug auf die Abänderung des Artikel 7 der Verfassung, welcher einer nichtchristlichen Confession angehörigen Ausländer hinderte, die Rechte der Rumänischen Staatsbürger zu erlangen, heißt es in der Adresse: Da sich Rumänien heute in einer wohlbestimmten politischen Stellung befindet, so glaube die Kammer, daß jene einschränkende Bestimmung aus der Verfassung verschwinden könne.

Konstantinopel, 20. Dezember. Die Pforte wird, wie es heißt, dem russischen Botschafter, Fürsten Lobanoff, unverzüglich ihre Antwort bezüglich des Entwurfs des definitiven Friedensvertrages mittheilen.

Washington, 20. Dezember. Der Präsident Hayes hat eine Botschaft erlassen, in welcher eine Anfrage über den Post- und Handelsverkehr der Union mit Südamerika beantwortet wird. Die Botschaft weist zunächst auf das außerordentlich große Uebergewicht des allgemeinen Handels zu Gunsten der Unionsstaaten hin, durch welches der Goldabfluß verhindert und das Staatsinteresse geschützt werde zu einer Zeit, wo die Sicherheit des Handels unerlässlich sei. Sodann wird eine Stärkung der Mittel, durch welche dieses Uebergewicht erreicht worden sei, befürwortet und empfohlen, neue Märkte für die Einfuhr von Unions-Produkten aufzusuchen. Weiter wird in der Botschaft ausgeführt, daß Angesichts der Wiederherstellung der finanziellen Gleichheit der Union mit anderen Nationen die gegenwärtige Lage des Handels zu einer dauernden gemacht werden müsse. Der schnell zunehmende Ausfuhrhandel dürfe nicht durch den Mangel der gewöhnlichen Verkehrsmittel nach anderen Ländern leiden. Alle Maßregeln zur Förderung dieser Zwecke fänden die aufrichtige Willigung des Präsidenten. — Der Botschaft ist ein Memorandum des Ministers des Auswärtigen, Evarts, beigefügt, in welchem dieser hervorhebt, daß die Union eine Erweiterung der Post- und Handelsverbindungen mit Südamerika bedürfe.

— Schatzsecretär Sherman hat eine Verfügung erlassen, durch welche die bereits bestehenden Vorkehrungen bezugs Erleichterung der Subscription auf die 4 pCt. Bonds und des Silberumlaufs nach dem 1. Januar noch erweitert werden.

Locales.

Memel, den 23. Dezember. s. [Kaiseradresse.] Das Geheime Civil-Cabinet Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen hat auf die von der hiesigen Kaufmannschaft an den Kaiser gerichtete Glückwünsch-Adresse nachstehendes Schreiben an das Vorsteher-Amt gelangen lassen:

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 25. Dezember 1878.
Zum ersten Male: „Der Weineidbauer.“
Volksstück mit Gesang in 5 Akten und
7 Bildern von L. Anzengruber (Verfasser
des Pfarrers von Kirchfeldt.) Musik vom
Kapellmeister J. v. Konopachy.

Donnerstag, den 26. Dezember 1878.
Zum ersten Male: „Was die Frauen
können.“ Posse mit Gesang in 3 Ab-
theilungen von W. Mannstädt und A. Weller.
(In Berlin bereits 250 Mal gegeben.)

Freitag, den 27. Dezember 1878. Auf
Verlangen zum zweiten Male: „Hase-
mann's Töchter.“ Volksstück mit Gesang
in 4 Akten von A. Arronge.

Mit diesem anerkannt brillanten, voll-
ständig im Ensemble fest studirten Reper-
toire glaube ich dem geehrten Publikum
eine angenehme Weihnachtsgabe bieten zu
können, die Stücke sind ausgezeichnet, und
kann ich in jeder Beziehung dieselben der
freundlichen Gunst des Publikums em-
pfehlen. L. Anzengruber, der Verfasser
des „Weineidbauer“, hat den von Sr.
Majestät Kaiser Wilhelm ausgegebenen
Schillerpreis von 9000 Mark mit erhalten.

Gleichzeitig erlaube ich mir Theater-
Billetts aller Gattungen als passende Weih-
nachts-Geschenke bestens zu empfehlen.

H. Lincke.

Daudert's Restaurant & Café. Wintergarten.

Am ersten Weihnachts-Feiertage
und von da ab jeden Sonntag
bleibt mein Geschäft geschlossen.
E. Neubacher.

Zur Verwürfelung von Bann-
kuchen, Marzipan, Torten etc., ver-
bunden mit Concert der Director
Rödel'schen Capelle, am heiligen
Abend in meinem Saale, Eingang
Johannisstraße, ladet ergebenst ein
Carl Fischer.

R. de Comin's Restaurant.

Heute so wie folgende Tage Auftreten
der Concert-Couplet-Sängergesellschaft
Kapp und des Komikers Herrn Traatz
vom grand Chantant Zanzibar aus Berlin.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. Das
Restaurant ist vom Chantant getrennt.
Der Eingang ist von der Schmiedestraße
Abends geschlossen.

R. de Comin's Restaurant. Heute Abend Weihnachtsbaum und Marzipan-Verwißelung.

Theater-Saal.

Am Weihnachtsheiligenabend Ver-
würfelung von Marzipan und Kuchen,
wozu ergebenst einladet

Rosenbaum.

Café Bismarck.

Heute Abend
Verwürfelung
von Marzipan
und Kuchen.

Alhambra.

Ganz vorzüglichen Mittagstisch, im
Abonnement à 60 Pf., empfiehlt
A. Schorath.

Restaurant de Passage.

Am Weihnachts- und Neujahrs-Heiligen-
Abend werden bei mir Marzipan und
Torten verwürfelt. Schwelnuß.

Sprech an. Am Weihnachts- und
Neujahrs-Abend Ver-
würfelung von Torten u. Marzipan, wozu
ergebenst einladet G. Zeising.

Germania.

Heute am heiligen Abend, Kuchen-Ver-
würfelung, wozu ergebenst einladet
Albert Kallipke.

Grosse Marzipan- und Torten-Verwürfelung

am heiligen Abend und Sylvester in der

Conditorei von Julius Seiffert Nachf.

Heute große Verwürfelung

von Torten, Marzipan und Confect bei

A. Pertz.

Salon zum Haarschneiden und Frisiren

für

Herren und Damen,

sowie alle in mein Fach schlagende Artikel, als: Perrücken, Scheitel, Coden,
Chignons, Zöpfe 70 Ctm lang von 3 Mark an, Zöpfe von ausgekämmtem Haar
Achtungsvoll

Gustav Hellmuth,

i. S. d. Frau Jänisch.

Benjamin Kundt.

Ausverkauf!

Um den Bestand meines Lagers baldigst und gänzlich zu räumen, empfehle
zu und unter Kostenpreisen:

Vorzügliche Winter-Paletot-Stoffe, schöne Winter-Budslins zu ganzen
Anzügen, Röden und Beinkleidern. Desgleichen glatte, schwarze und colorirte
Luche und Budslins jeder Art. Feine Westen-Stoffe und Herren-Gravatten.
Ferner schwarze seidene Taffet-Tücher, sowie wollene und halbseidene
Herren-Gachenez, wollene Herren-Gamisoleer und Hosen, seidne und wollene
Regenschirme. Nester Budslins von 1 1/4 bis 2 Ellen in guter Qualität billigst.
Beste Singer-Nähmaschinen, auch auf Abzahlung.
Hand-Nähmaschinen in anerkannt guter Qualität, die sich für Damen-
Arbeit vielfach bewährt haben, mit einfachem Stich, um zu räumen für 20 Mark
mit sämtlichen Apparaten.

Benjamin Kundt.

Garnituren! Von Garnituren! 30 Pfennigen an bei Gebr. Noah.

Das schon seit einer Reihe von Jahren allgemein beliebte

Echt Amerikanische Caffee-Schrot von Dommerich & Co. in Buckau-Magdeburg

ist das beste im Handel befindliche Caffee-Surrogat. Es enthält nur der Gesundheit
durchaus zuträgliche Stoffe, ersetzt die billigeren Sorten des Bohnen-Caffees voll-
ständig und bildet für die feineren einen höchst angenehmen Zusatz

In Paqueten à 200 Gramm zu 20 Pf. und à 100 Gramm zu 10 Pf.

bei folgenden Firmen zu haben:

Memel	Ed. Alberti,	Memel	G. R. Kuhn,
	Otto Biensfeld,		C. H. Lemke,
	Alb. Englin,		L. Lohleit,
	B. Forstreuter,		F. W. Mosler,
	F. W. Gebauer,		Th. Schakowski,
	F. L. Hopp,		Werner & Kannegiesser,
	F. Kauschuss,		Albert Wilck Nachf.

Für Alt und Jung ohne Ausnahme.

Herrn Emil Szczyrba, Breslau. St. Goar, 31. März 1877.
Der von Ihnen fabricirte Schlesische Fenchel-Honig-Extract
findet bei meinen Abnehmern durch seine günstige Wirkung bei Catarrh,
Husten, Heiserkeit etc. die beste Aufnahme und Weiterverbreitung.
Ich ersuche Sie, mir gefl. baldigst 2 1/2 und 4 1/4 Flaschen zu senden.
Achtungsvoll Seb. Schild.

Dieses unschätzbare Hausmittel dürfte in keiner Familie fehlen.
Die alleinige Niederlage für Memel ist bei Herrn Th. Groening,
Apotheke zum goldenen Adler.

Am Weihnachtsheiligenabend und
Sylvester-Abend Verwürfelung von
Marzipan und Kuchen bei
A. Schlönhardt, Kreuzstraße 4.

Winterhafen-Halle

werden am Weihnachts-Heiligenabend
Kuchen verwürfelt, wozu ergebenst
einladet F. Knippel.

Eisenbahn-Halle.

Heute Abend und Neujahrs-Heil-
genabend Verwürfelung von Kuchen.

Dange-Halle.

Zur Verwürfelung von Torten und
Kuchen am Weihnachts-Heiligen-Abend ladet
ergebenst ein. C. Kiewel.

Deutsches Haus.

Heute und Sylvester-Abend Marzipan-
u. Torten-Verwürfelung. L. Langkusch.

Heute!

sowie am Sylvester-Abend wird um Wurst
gewürfelt bei
H. Flüger, Libauerstraße 38.

Große Verwürfelung

von Kuchen und Marzipan
am Weihnachts- und Sylvester-Abend bei
Johanna Schultz,

Bommel's-Witte, vis-à-vis d. Wollenbauhof.

Am Weihnachts- und Neu-
jahrs heiligen Abend werden
bei mir Kuchen verwürfelt werden.

Bäckermeister. Piechotka, Schmelz.

Einem geehrten Publikum zur Nach-
richt, daß am Weihnachts- u. Sylvester-
Abend bei mir Wurstwaren verwür-
felt werden. H. Schmidt
Friedr.-Wilh.-Straße 25.

Weihnachten u. Sylvesterabend

wird bei mir um Kuchen gewürfelt.
Bäcker Plewe, Sandwehrtstr. 4.

Heute Abend werden bei mir Kuchen
verwürfelt.
Heinr. Hein, Bäckermeister.

Einem geehrten Publikum zur Nach-
richt, daß am Weihnachts- und Sylvester-
Abend bei mir verwürfelt wird.

L. Körner, Marktstraße 13.

Große Verwürfelung von Marzipan
und Torten am Weihnachts-Heiligenabend.

A. Mielenz.

Große Verwürfelung

von Kuchen und Strigeln am Weihnachts-
und Neujahrsheiligenabend bei

C. A. Müller, Bäckermeister.

Verwürfelung

am Weihnachts- und Sylvester-Abend
von Kuchen und Marzipan, wozu er-
gebenst einladet

B. Matutt, Mühlenstamm 18.

Verwürfelung

von Kuchen und Marzipan bei

E. L. Krohmann, Friedrichsmarkt.

Am heiligen Abend Verwürfelung
von Torten, Marzipan etc. bei

H. Siebert, gr. Sandstr. No. 5.

Heute Abend wird bei mir um
Marzipan und Kuchen

gewürfelt, wozu ergebenst einladet

E. J. Peiser, Mühlenstamm 19.

Heute und Sylvester-Abend große
Verwürfelung von Kuchen, Torten
und Marzipan, sowie auch verschiede-
nen Pfefferkuchen bei

G. Kerschowsky, Bäckerstr.,
Sattlerstraße Nr. 6.

Dem geehrten Publikum zur Nachricht,
daß am Weihnachts- und Sylvester-Abende
verwürfelt wird, wozu ergebenst einladet

A. Huebner, Wurstfabrikant.

Die Insterburger Zeitung,

freijähriges Organ für Littauen und Ma-
suren, tritt mit dem 1. Januar 1879 in
das 1. Quartal des 19. Jahrganges ihres
Bestehens.

Die „Insterburger Zeitung“, welche
viermal wöchentlich erscheint, wird wie bis-
her fortfahren, allen öffentlichen Angelegen-
heiten, sowohl auf staatlichem als kommu-
nalem Gebiete ihre Aufmerksamkeit zu
widmen und ihre Leser durch interessante
Mittheilungen und sachgemäße Aufsätze über
die brennendsten Tagesfragen zu unter-
richten. Insbesondere ist die „Inster-
burger Zeitung“ in der Lage, durch die
Mitarbeiterthätigkeit tüchtiger Correspondenten
den Vorkommnissen in Stadt und
Provinz ganz besondere Aufmerksamkeit zu
schenken. Selbstständige Berichte
über die Stadtverordneten-Versammlungen,
sowie die ausführlichsten Mittheilungen
aus den hier tagenden Schwurgerichts-
Verhandlungen, regelmäßige Vereins-
berichte, interessante Originalberichte aus
der Provinzial-Hauptstadt u. A. werden
neben dem klar und übersichtlich zusammen-
gestellten politischen Theil das Interesse
der Leser rege erhalten, während ein gutes
Feuilleton sowie vermischte Nachrichten
reichen Unterhaltungstoff bieten.

Die „Insterburger Zeitung“ empfiehlt
sich zum Abonnement, welches bei allen
Kais. Postanstalten mit 2 Mk. 25 Pf.
pro Vierteljahr bewirkt werden kann. In-
serate finden eine große Verbreitung und
werden mit 20 Pf. pro Korpuszeile be-
rechnet.

Insterburg, im Dezember 1878.

Die Expedition.

Morsellen,

feinste, lose und in eleganten Kästchen,
empfiehlt Apotheker M. Berger.

Weiße Kronborsten
kauft und erbittet Proben die Lederhand-
lung H. Holz, Königsberg i/Pr.

Bekanntmachung.

Die Firmen E. Garnaad in Wenzken,
J. C. Bröderlow und Franz Schinkel
in Memel und die von dem Kaufmann
Franz Schinkel dem Kaufmann Heinrich
Ferdinand Schäfer in Memel ertheilte
Prokura sind erloschen. Dies ist in unser
Firmen- bezw. Prokuren-Register ein-
getragen.

Memel, den 12. Dezember 1878.

Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schiffsahrts-Deputation.

Eine gesunde Gans soll
Dienstag, den 21. d. M.,
Vormittags 11 1/2 Uhr,

auf dem Stadthofe meistbietend verkauft
werden. Der Magistrat.

Dienstag, den 24. Dezember 1878.

Lb. Haus der Abgeordneten.

23. Sitzung. Freitag, den 20. Dezember.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11¹/₂ Uhr. Am Ministerisch; Dr. Friedenthal, Maybach, Ministerialdirektor Greiff u. A.

Tagesordnung: I. Dritte Berathung des Gesekentwurfs, betr. die anderweite Abgrenzung der Ressorts des Finanz-, Handels- und des Landwirtschaftsministers.

Der Gesekentwurf wird ohne Debatte definitiv genehmigt.

II. Berathung der Denkschrift über die Lage der im Ressort des Kultusministeriums seit dem Jahre 1872 einschließlich begonnenen und in der Vorarbeit begriffenen Staatsbauten in Berlin und Potsdam.

Abg. Dr. Thilenius hebt bei dem „astrophysikalischen Observatorium“ die Zweckmäßigkeit und Schönheit dieses Instituts hervor. Dabei gedenkt er zugleich des Umstandes, daß sich die Deutsche Industrie bei diesem Bau in hervorragender Weise beteiligt hat, und fügt die Bitte hinzu, künftighin, namentlich auch bei dem bevorstehenden Umbau der hiesigen Sternwarte, die Deutsche Industrie besonders zu berücksichtigen. Schließlich spricht Redner dem Erbauer dieses Instituts Dank und Anerkennung aus.

Ministerialdirektor Greiff dankt für diese Anerkennung und fügt die Einladung an die übrigen Mitglieder des Hauses hinzu, sich ebenso wie der Abg. Thilenius durch den Augenschein von der vorzüglichen Einrichtung dieses wissenschaftlichen Instituts zu überzeugen.

Abg. v. Rauchhaupt: Wenn man die Etatspositionen für öffentliche Bauten seit 1872 zusammenrechnet, so kommt auf Preußen fast eine halbe Milliarde. Diese Summe sei so groß, daß sie dem Hause von selbst eine große Sparsamkeit in den Ausgaben auferlegt. Es gehe dem Staat heute so wie einem Privatmann, der sich verbaut. Wenn man sich in einer Kalamität befindet wie die gegenwärtige, dann baut man nicht mehr und ich habe deshalb im Namen meiner Parteigenossen zu erklären, daß wir bei Bewilligung von Geldern für bauliche Zwecke uns auf das allernothwendigste Maß beschränken werden.

Abg. Nickerl hält es für zweckmäßig, diese Denkschrift der Budgetcommission zur Vorberathung zu überweisen.

Abg. Richter: Es sei eigentümlich, die Herren der konservativen Partei nachträglich von Sparsamkeit sprechen zu hören. Herr v. Rauchhaupt hätte doch bei dem Etat seinen stolzen Worten einen praktischen Ausdruck verleihen sollen in dem Falle, wo er stets Wechsel auf die Steuern des Volkes gezogen. Für diesen Zweck sei der Zeitpunkt noch nicht zu spät; es lasse sich noch in der dritten Berathung sehr viel nachholen und Herr v. Rauchhaupt könne auf die Unterstützung der Fortschrittspartei rechnen, namentlich wenn er geneigt sein sollte, bei den Dienstwohnungen der Herren Beamten eine gewisse Sparsamkeit eintreten zu lassen. Es lasse sich gerade hierbei sehr viel sparen. (Sehr wahr.) Ihm sei aber kein einziger Fall bekannt, wo Herr v. Rauchhaupt an dieser Stelle bei Bewilligung der von ihm angenommenen halben Milliarde habe sparen wollen. Zugegeben muß werden, daß wir uns „verbaut“ haben, das ist geschehen bei der Berlin-Weplarer Bahn. Dazu haben aber gerade die Herren von der konservativen Partei am meisten beigetragen. Wenn sie uns jetzt aus dem Defizit herauszuhelfen wollen, so dürfen wir nicht bei solchen Kleinigkeiten anfangen, sondern die Sparsamkeit muß auf größerem Gebiete beginnen.

Abg. Dr. Eberth hält eine übel angebrachte Sparsamkeit für Verschwendung. Das möge sich Herr v. Rauchhaupt zu Gemüthe führen. Bei Aufgaben wissenschaftlicher Art könne man nicht sparen, das müsse auf anderen Gebieten geschehen. Preußen habe Kulturaufgaben zu erfüllen.

Ministerialdirektor Greiff erklärt sich mit dem Vorschlage des Abg. Nickerl einverstanden.

Abg. Frhr. v. Heeremann hätte gewünscht, daß die Sparsamkeit nicht als eine Parteisache hingestellt wäre. Wer an der früheren Verschwendung Schuld trägt, wolle er nicht unterfragen, wenn man aber ein so großes Gewicht darauf legt, so müsse er für die Centrumspartei das Verdienst in Anspruch nehmen, am meisten sparsam gewesen zu sein. Er glaube, man sollte gemeinsamer beginnen, sparsam zu werden. Wir sind für viele Jahre mit größeren Bauten belastet und müssen deshalb darauf sehen, nicht mit unnützen Bauten zu beginnen, und alle Bauten zu vermeiden, für welche nicht ein unabweisbares Bedürfnis vorliegt. Gerade auf dem Gebiete, das uns beschäftigt, ist in dieser Beziehung am meisten gesündigt. Man hat Manches ganz übertrieben luxuriös ausgestattet; 3¹/₂ Millionen Mark für ein physiologisches Institut geht etwas über die Cultur hinaus. Wenn wir uns an Sparsamkeit gewöhnen wollen, so läßt sich zur Zeit noch sehr viel erreichen.

Abg. Stengel bedauert, daß der Abg. Richter diese Frage zu einer Partrfrage gemacht, während doch

alle Parteien ein gleiches Interesse daran hätten. Mit dem Antrage Nickerl erklärt sich Redner einverstanden.

Abg. Sombart bittet gerade in der gegenwärtigen Zeit mit größeren Arbeiten vorzugehen. Wir sind noch nicht so arm, wie man zu schildern versucht, unser Nationalvermögen ist viel günstiger als das irgend eines andern Staates Europa's. Ich nehme deshalb keinen Anstand, die Staatsregierung geradezu auszufordern, Schulden zu machen und größere Bauten auszuführen.

Abg. Richter (Hagen) wendet sich gegen den letzten Redner, dem er bemerkt, daß der Staat eigene Mittel nicht besitze, daß er sie vielmehr erst von den Privaten entnehmen müsse. Wenn also das Geld zu Staatsbauten verwendet werde, dann können Privatunternehmungen nicht erfolgen. Mit der Volkswirtschaft des Herrn Vorredners komme man zu dem System Ludwig XIV., der eine Verschwendung am Hofe für zweckentsprechend erachtete, damit das unter die Leute komme. Es sei ja üblich, daß man am Ende des Jahres einen Rückblick in die Vergangenheit, gute Vorsätze für die Zukunft anstrebe und insofern seien die heutigen Betrachtungen schätzenswerth. Wenn man aber zugebe, daß das Haus gesündigt habe, dann haben vor allen Dingen die Sünder selbst kein Anrecht darauf, Vorwürfe zu machen. Der Redner erinnert an die verschiedenen sündhaften Stuhm, Berlin-Weplax, Halle-Scraun-Guben, Dresden-Berlin, Nordbahn u. und nimmt die Ostpreußen in Schutz, welche bei Gelegenheit dieser Geldverschwendungen auf einen geringen Antheil für die in dieser Beziehung stets vernachlässigte Provinz Preußen beansprucht haben.

Die Diskussion wird geschlossen und der Antrag Nickerl angenommen.

III. Erste und zweite Berathung der Gesekentwürfe betreffend eine Zusatzbestimmung zu den Art. 86 u. 87 der Verfassung, — betreffend die Verpfändung von Kaufahrtschiffen der Provinz Hannover, — betr. die Abänderung des Gesekes vom 24. Februar 1850 über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens und Bildung einer Staatsschuldeneommission, betreffend die Ablösung der durch Staatsvertrag vom 9. April 1876 auf den Preussischen Fiskus übergegangenen Gefälle und endlich über das Anseinerdersetzungsverfahren im Kreise Lauenburg.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung am 8. Januar 12 Uhr. Schluß 12 Uhr.

Friede auf Erden.

Weihnachts-Novelle von Arnold Weisse.

(Fortsetzung.)

Das eben nicht sehr selbstlose und mittheilsvolle Gespräch der beiden Gevatterinnen wird von den Personen unterbrochen, die man eben in einem Athem beneidet und bedauert hat.

Ein Herr, etwa 50 Jahr alt, kommt die schöne, mit dicken Teppichen bedeckte Treppe herunter und tritt in die weite Einfahrt. Sein Gesicht ist bleich, Haar und Bart schneeweiß. Er macht einen stattlichen und zugleich würdigen Eindruck. An seinem Arm führt er eine Dame, jünger als er. Aber auch ihr Haar ist weiß, der Kummer hat dasselbe früh gebleicht, ihre Gesichtszüge sind aber trotz des tiefen Kummers, der jetzt daraus spricht, noch jung und ihre Blüthe steht durchaus nicht im Einklang mit dem Schnee des Alters, der ihr Haupt bedeckt. Aus ihrem Antlitz spricht wie aus dem ihres Mannes Herzengüte und hoher Sinn. Beide sind in tiefer Trauer, ihnen folgt ein alter Diener, der seiner Herrschaft kummervoll nachblickt, an der Seite des Dieners schreitet ein kräftiger Mann mit jovialem Gesicht, der Arzt des Hauses, ein alter Junggeselle, der das Herz und den Mund auf dem rechten Fleck hat.

„Haben Sie hübsch Acht auf die Herrschaften in der Villa und sehen Sie, daß sie Gesellschaft zum Fest bekommen, die Einsamkeit taugt nicht für sie,“ flüstert der Doctor dem treuen Diener Josef zu.

Dieser nimmt als Zeichen seiner Zustimmung den Hut von dem weißen Haar. Die Frau des Hauses hat aber gehört, was der Doctor sprach.

Sie wendet sich um und sagt:

„Sie müssen Ihre Kur vervollständigen, lieber Freund und mit uns kommen. Sie haben nach dem Unglück, das uns betroffen, uns so edel und hilfreich zur Seite gestanden, nicht nur als Arzt, sondern als Freund, daß wir Sie bitten dürfen: Vollenden Sie Ihr gutes Werk und kommen Sie mit uns. Leisten Sie uns Gesellschaft in unserer Villa, wo wir das liebe, göttliche Fest feiern wollen, weil hier im Hause zu trübe Erinnerungen — —“

Hier brach ihre Stimme, doch schnell faßte sie sich, einen Blick auf das Gesicht des Gatten werfend. „Wir haben jetzt wenigstens wieder den Muth gefunden, für einander leben zu wollen, mein theurer Max. Gott gebe uns Kraft dazu, wie er uns nach monatelangen Gemüthsleiden wieder die Gesundheit durch Ihre Hand zurückgegeben, lieber Doctor. Aber Sie müssen, da Sie unverbesserlichen Junggesellen hier nichts zurückhält — für Ihre Patienten haben Sie ja bei Ihren öfteren Reisen einen Stellvertreter — das Fest bei uns verbrin-

gen, Sie wissen nicht, wie Sie uns werth und theuer geworden, seit —“

„Ich will ja gerne mit Ihnen fahren,“ entgegnete der Doctor, aber Sie müssen mir eines versprechen.“

„Im Voraus bewilligt,“ rufen Gatte und Gattin zu gleicher Zeit.

Am Festabend einige Leute aus der Nachbarschaft, die ich Ihnen bezeichnen werde, einzuladen. Da ist der Pastor von M., ein braver, liberal gesinnter Mann, speciell von mir als Colleague, d. h. als Junggeselle, hochgeschätzt — — doch die armen Thiere frieren und unser Phaeton wird ungeduldig. Rasch in den Wagen.“

Der Doctor hilft der Dame in den Wagen, der Banquier folgt, ihnen gegenüber nimmt der Doctor auf dem Rücksitz Platz, Josef schwingt sich zum Kutscher auf den Bock und fort gehts im Galopp durch die Straßen der Stadt, bis hinaus „wo die letzten Häuser sind“, wie der Doctor scherzhaft die Worte aus Goethe's „Gott und die Bajadere“ anwendend, bemerkt, als sie die letzten Häuser hinter sich haben und die Willen beginnen. Er hatte unterdessen auch, als sie vor seinem Hause vorüber kamen, dort Ordre für seinen Stellvertreter hinterlassen und dann im Wagen die Liste der einzuladenden Festgäste vervollständigt, die meist aus den Namen sehr heterer Junggesellen zusammengesetzt war. Von ihrem Humor und ewig sprudelnder Laune versprach sich der Doctor die beste Wirkung auf die durch den Tod ihres einzigen Kindes tief verdüsterten Gemüther der Gatten. Bei dem raschen Lauf der edlen Thiere hatte man die Villa in kaum einer halben Stunde erreicht.

Josef sprang vom Bock, um den Herrschaften beim Aussteigen behilflich zu sein.

Ein tiefer Schatten lagerte sich um die Züge des Banquiers, als er aus dem Wagen stieg.

Seine Gattin und der Doctor erriethen sofort, was ihn so tief bewegte. Hier in dem Porticus, der im Ionischen Styl erbauten Villa stand sein holdseliges Kind immer ihn erwartend, wenn er im Sommer nach Beendigung der Geschäfte Abends zurückkehrte.

Sofort hatte der Doctor seinen Entschluß gefaßt. Der tieftraurige Eindruck auf das mühevoll und halbweg curirte Herz des Vaters sollte kein bleibender sein. „Es ist so frisch und trocken heute,“ rief er lustig, während die Dame ihm beistimmend zunickte, „daß ich vorschlage, bis zum Eintritt der Abenddämmerung unsere Spazierfahrt, die unserer Aller Wangen roth gefärbt hat — hier übertrieb der gute Doctor der guten Sache wegen — fortzusetzen.“

„Angenommen!“ sagte die Hausfrau, worauf natürlich der Herr des Hauses keine Einwendung machte, und bald donnerte der Wagen über die kleine elegante eiserne Kettenbrücke, die einen Bach, der die Villa von der Landstraße trennte, überbrückte. Ein mächtiger schwarzer Bernhardiner, ein seltsames Exemplar seiner Race, den der Banquier mit dem Rufe „Nero“ herangelockt hatte, folgte in gewaltigen Schritten der Equipage.

Bald war man auf der Landstraße angelangt; da erhob sich ein kalter Nord-Ost-Sturm mit Schneewehen, der den Doctor veranlaßte, das Signal zur Rückkehr zu geben. Aber merkwürdig, Nero wollte sich nicht zur Rückkehr bequemen. Er blieb hartnäckig stehen, mit der Schnauze im Schnee schnuppernd, nicht achtend des eiskalten Windes, der ihn ungestüm anblies, hier und da ein klägliches Geheul ausstößend.

Alles Zureden, Befehlen, Drohen nützte nichts. Das Thier wich nicht von der Stelle. Es blickte immer nach der Richtung, in der der Wald sich ausdehnte, bohrte dann wieder seine Nase tief in den Schnee, bellte kläglich und sah mit seinen klugen, treuen Augen bald auf den Einen, bald auf den Andern der kleinen Gesellschaft, die schließlich aufmerksam auf des Hundes Gebahren werdend, sich auf die Straße begeben hatte.

„Es muß ein Verunglückter in der Nähe sein,“ sagte der Banquier endlich. „Ich habe Nero bei einer Reise durch die Schweiz auf dem St. Bernhard selbst erhalten, wo ich mit einem Vater befreundet wurde. Das brave Thier hat manches Menschenleben gerettet in den verschneiten Klüften des Berges. Es würde sich nicht so aufgeregt geben, wenn nicht Gefahr im Verzuge wäre. Versuchen wir, ob das Thier uns in der Richtung folgt, nach der es jetzt ausschaut.“

Der Hund sprang, als hätte er die Worte verstanden, in weiten Sprüngen gegen den Wald zu. Die Insassen des Wagens stiegen wieder ein und ließen auf dem verschneiten Terrain dem Hunde im Schritt nachsahen. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

** [Ein Ku h.] Vor Kurzem stand in Amerika, im Staate Iowa, ein junger Mann unter der Anklage der „Gewaltthat gegen ein junges Mädchen“ vor Gericht. Die „Gewaltthat“ hatte, wie die Aussagen der Zeugen mit der Klageführerin an der Spitze ergaben, einfach darin bestanden, daß er das junge Mädchen wider ihren Willen geküßt hatte. Der junge Mann wurde anstatt aller Strafe in die Gerichtskosten verurtheilt und der

Nichter begründete dieses Urtheil in folgender Ansprache an die Klägerin: „Miß . . .“, sagte er, „Sie müssen wissen, daß es meine Pflicht ist, den Gesichtsausdruck der Zeugen, während dieselben ihre Aussagen machen, zu studiren. So habe ich denn auch Sie aufmerksam beobachtet und ich muß gestehen, Sie sind mir so schön, so reizend, so verführerisch erschienen, daß ich mich mit Gewalt an die Arme des Sessels anklammern mußte, um nicht hinzugehen und so wie der Angeklagte zu thun. Bei so bewandten Umständen darf man annehmen, daß der Angeklagte von einem unwiderstehlichen Zuge sich hat hinführen lassen. Und deshalb wird er als Strafe die Unkosten zahlen.“

Provinzielles.

* Der Vorstand des Fischerei-Vereins für Ost- und Westpreußen hat durch den Abgeordneten für Memel-Heydenburg, Herrn Beerbohm, dem Abgeordnetenhaus eine Petition überreichen lassen, in welcher gebeten wird den Betrag von 3600 Mt. für den Zweck der Anstellung eines Fischerei-Inspectors für Ost- und Westpreußen noch nachträglich in den Staatshaushaltsetat zu übernehmen.

Heydenburg, 20. Dezember. Am 18. Dezember c. Nachmittags ist der für den Schutzbezirk Karteln (zur Oberschifferei Ibenort) fungirende Hilfsjäger Hermann Soldat, wohnhaft in Cairinglauten, auf einer Dienstreise zu Schlittschüssen auf dem Achminge-Fluß, dem Jagden 105-114 des Schutzbezirks Kreisfalken gegenüber, durch Einbrechen in das Eis, ertrunken. Die Leiche wurde durch den Hilfsjäger Andersen aufgefunden. Wiederbelebungsversuche waren fruchtlos. (Pr. Litt. Btg.)

M. Zuberburg, 22. Dezember. Das sonst so rege Weihnachtsleben wird diesmal durch das seltene Wetter auch hier in erfreulicher Weise begünstigt. Bisweilen beobachten wir auf den Straßen einen Schlitten- und Personenverkehr, wie er wohl kaum zur Erscheinung getreten ist. Das rege Hinein- und Herandrängen durch die Thüren der Verkaufsläden und das vergnügte Händereiben der Geschäftsleute läßt daraufhin schließen, daß die lange beklagte Geschäftsstille in die erfreuliche Gegenerscheinung verwandelt ist. Wenn wir doch hin und wieder Klagen vernehmen, so erinnern wir uns daran, daß der Kleinhandel niemals zufriedener gewesen ist, sondern stets geklagt und geklagt hat. — Sowohl der hiesige kaufmännische Verein als auch die Handelskammer haben in ihren letzten Sitzungen beschlossen, dem Verein zur Förderung der Handelsfreiheit beizutreten. — Am verfloßenen Sonnabend hatte der Director der hiesigen Baugewerkschule, Herr Ingenieur Leffson, in den Räumen der Anstalt eine Ausstellung von Zeichnungen, schriftlichen Arbeiten, Abon- und Gypsabgüssen veranstaltet, zu welcher namentlich die städtischen Körperschaften eingeladen waren. Der aus den Arbeiten ersichtliche Fortschritt der Schüler in den einzelnen Unterrichtszweigen ist nicht zu verkennen. Gleich-

zeitig müssen wir konstatiren, daß auch die Schülerzahl sich im Laufe der Zeit vergrößert hat, gegenwärtig beträgt dieselbe 34.

Stallupönen, 20. Dezember. Kaum ist die Stimmung bei den hiesigen Einwohnern über die hieselbst Ende vorigen Monats ausgebrochene Minderpest eine ruhigere geworden, und man konnte sich schon der Hoffnung hingeben, daß die Pest nicht weiter um sich greifen werde, da erregt jetzt die Nachricht von dem hieselbst von Neuem aufgetretenen Seuchefällen die Gemüther auf das Höchste. Vorgestern ist der Ausbruch der Pest unter dem Vieh des Mälzenbräuers Bastian, dem Besitzer von einigen dreißig Stück Vieh, constatirt worden, und gestern ist auch bereits bei dem Vieh des Maurermeisters Zander ein Krankheitsfall vorgekommen. Die Aufregung ist um so größer, als man nunmehr die strengste Handhabung der gesetzlichen Vorschriften zu gewärtigen hat, durch welche gerade vor dem Weihnachtsfest nicht nur die Landwirthe, sondern auch die Kaufleute und Gewerbetreibenden ungemein hart betroffen werden. (Einer nachträglichen Mittheilung zufolge ist das Vieh des Bastian bereits geädert, das Zander'sche Vieh militärisch abgeperrt. Höhere Veterinärbeamte aus Königsberg und Gumbinnen sind sofort nach Stallupönen und nach der Grenze geeilt, um die nöthigen Maßregeln zu treffen. (Danz. Btg.)

Königsberg, 21. Dezember. Wie die „K. Hart. Btg.“ hört, hat der Minister bereits für den Bau einer Eisenbahn Königsberg-Labiau, selbst nachdem der hiesige Kreis die unentgeltliche Vergabe von Terrain abgelehnt hat, auf Staatskosten definitiv erklärt und nun noch Erhebungen über den Verkehr, wie er sich auf der Labianer Chaussee gestaltet, abgefordert. Die zu erbauende Bahn soll vom Villauer Bahnhof ab sich nach Duednan u. s. w. hinziehen. Sie wird ein volles Bahngelände erhalten, vorläufig jedoch nur mit sekundärem Betriebe.

Danzig, 21. Dezember. Bezüglich der mitgetheilten Tödtung des Wachtmanns Klein sind inzwischen sehr umfangreiche Recherchen angestellt worden, die sogar während der Nacht ununterbrochen fortgesetzt wurden. Dieselben haben aber bisher noch zu keinem näheren Ergebnis geführt. Ueber den Hergang des Verbrechens ist auch bis heute nichts weiter bekannt als was wir nach den Erzählungen der Nachbarn mittheilten. Eben so wenig ist die Entdeckung des Thäters bis jetzt gelungen. Zwar wurden mehrere Persönlichkeiten der betreffenden Behörde zugeführt, doch ergab sich sofort deren Unschuld, weshalb ihre Entlassung erfolgte. Heute Vormittags wurde die Leiche des Ermordeten in demselben Zustande, in welchem sie am Morgen des 18. Dezember aufgefunden worden, nach dem Stadtlazareth geschafft, um dort Mittags durch eine Gerichtskommission secirt zu werden. Wie wir hören, hat die nähere ärztliche Besichtigung mit Sicherheit nur eine Schußwunde die unter dem rechten Auge, erkennen lassen. Es mehrten sich die Anzeichen dafür, daß die Erzählungen der beiden Mädchen, auf welche der Thäter vorher geschossen haben soll, wenig glaubwürdig sind und daß hier ein sorgfältig geplantes Mord-Attentat vorliegt. Außer ihnen sind einweilen zwei bei dem Vorfall eine verdächtige Rolle spielende Personen in Haft genommen worden. — Der Magistrat hat übrigens beschlossen, für die seit ca. 14 Jahren schwer kranke Wittwe des Erschossenen eine laufende Unterstützung

von monatlich 30 Mark aus dem sogenannten Explosionsfond bei der Stadtvorordneten-Versammlung zu beantragen. (Danz. Btg.)

A. Gding, 22. Dezember. Es ist nunmehr Thatsache, daß Herr Landrath Frank als Kreisbauptmann nach Celle in Hannover geht. Seine Funktionen werden sich dort über drei Kreise erstrecken. Ueber seinen Nachfolger im hiesigen Kreise ist nicht das Mindeste bekannt, obgleich Herr Frank schon nach drei Wochen unsern Ort verläßt. — Eine scheinbar harmlose Geschichte spielt sich nach und nach hier in der Stadt zu einer cause celebre zu. Zwei Offiziere der hiesigen Garnison hatten nach der Publication der „Allr. Btg.“ am 5. Dezember mit einer Quarripuppe im Theater gespielt. Dadurch, daß die Angelegenheit in die Lokalpresse kam, hat sich der Kommandeur des 8. Infanterie-Regiments veranlaßt gesehen, mit allem Ernst einzuschreiten und davon ist die weitere Folge gewesen, daß dem Kommandeur der erwähnten Zeitung, Herrn Fabian, mehrere Forderungen von Offizieren zugegangen sind. Herr Fabian hat die Forderungen mit der Motivirung zurückgewiesen, daß er in seiner Stellung im Interesse des größeren Publikums seine Vorgänge klären mußte und somit nicht verpöndet sei, einem Einzelnen über seine Handlungsweise Rechenschaft abzulegen. Auf den Ausgang dieser hiesigen Angelegenheit ist man natürlich in diversen Kreisen sehr gespannt. — Mit dem 1. Januar 1879 erscheint in Danzig unter dem Titel „Preussische Lehrerzeitung“, ein Blatt für die Lehrer der neuen Provinz Westpreußen. Die Redaction dieser pädagogischen Zeitung hat der hiesige Lehrer Knuth von der städtischen Realschule übernommen. — Eine ergiebige Jagd stellte der Gldhner zu St. Marien auf Feldermäuse an. Diese Thiere waren seit Jahr und Tag in jener Kirche geradezu flüchtig geworden. Da hatte der Kirchenrath auf den Kopf jedes dieser Störenfriede 5 Pf. gesetzt. In nicht so langer Zeit hatte der Gldhner 700 erlegt, die er in einem Korbe dem Geistlichen der Kirche überbrachte und nun auch 35 Mark ansgezahlt erhielt. Daß sich der gute Mann auf diese Weise an der Natur grüßlich veründigt hat, ist hier Niemand eingefallen. Es ist aber unzweifelhaft, daß der Feldermaus derselbe Schutz gewährt werden müßte wie den Singvögeln.

Literarisches.

Illustrirte Jagdzeitung. Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben von R. Oberförster S. Nische. 6. Jahrgang.

Nr. 6 enthält: Die Forstwirtschaft auf der Pariser Welt-Ausstellung von H. v. Clausen. — Thierleben und Jagd in fernem Zonen von Dr. Rechuel-Pöschel mit Bild. — Waidmann's Wörterbuch von Baron v. Schuckmann-Klokov. — Auf hoher Alm mit Bild. — Zu Weihnachten 1878, Gedicht. — Briefbogen für Jäger mit Bildern vom Jagdmaler Dr. 24 Stück sortirt 60 Pf. Verlag von Schmidt & Günther in Leipzig.

Als Anhang dazu erscheint: Bibliothek für Jäger und Jagdfreunde. Von erfahrenen Fachmännern herausgegeben. Lieferung 16. Die Geschichte der Falkenjagd von Dr. Föchtlinger. 34 Hefte, pro Halbjahr 3 Mark. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Bestellungen an.

Das Commissions-Lager

von

Weinen und Spirituosen

der

Wein-Groß-Handlung

F. A. J. Jüncke in Danzig u. Königsberg i. Pr.

Hoflieferant Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen,

ist auf's vollständigste assortirt und empfehle ich dasselbe einem geehrten Publikum zur gefälligen Beachtung. Mit Preisverzeichnissen stehe in meinem Comptoir **Schuh- und Schmiedestr. Nr. 7** stets zu Diensten.

Franz Born.

Anzeigen

für das

„Memeler Kreisblatt“

werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von **F. W. Siebert.**

Ein eingeführtes, mit besten Referenzen versehenes **Lübecker Getreide-Agen-tur- und Commissions-Geschäft** wünscht ein leistungsfähiges **Getreidehaus** für **Lübeck und Schleswig-Holstein** zu vertreten. Offerten sub **II. 03014 b** beförd. die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Lübeck.**

Herren-Shlipse,

um damit zu räumen, verkaufen zum Kostenpreise **Gebr. Noah.**

Zum **Weihnachtsbaum** Leuchter à 2 Pf. das Stück. **J. Witt.**

Beste Franz.

Wallnüsse

empfehl billigt

W. Rehberg.

Ein zweispän. **Spazierschlitten** (zur Droshke geeignet) zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Langstroh ist zu haben. Näheres **Polangenstr. 25-27.**

Druck und Verlag von **F. W. Siebert in Memel.**

„Auf Grund einer mir vorgelegten Auskunft der Kaiserl. Post- u. Amts- u. Zeitungsstelle hier, und eines ver-eidigten Bücherrevisors d. d. Königsberg, den 16. August 1878 bescheinige ich hiermit, daß die **Königsberger Allgemeine Zeitung** im Monat September c. 8249 Abonnenten hat.“

Königsberg, den 2. September 1878.

Robert Alscher,
Rechtsanwalt.

Königsberger Allgemeine Zeitung

früher

Communalblatt

ist mit 8249 Abonnenten die

verbreitetste Zeitung der Provinzen Ost- u. Westpreußen.

Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen; sie kostet für Auswärtige 2,50 Mk. pro Quartal, mit Boten-lohn 2,90 Mk. und kann durch jede Postanstalt bezogen werden.

Inserate finden bei dem außerordentlich großen Leserkreis der Zeit-ung die weiteste und wirksamste Verbreitung und wird die einspaltige Petit-zeile mit nur 15 Pf. berechnet.

Wiederholt empfang ich in neuen Vorräthen **Der lustige Tanzmeister**

80 leichte Tänze und Märsche mit Benutzung freundlicher Opern- u. Volksweisen, com-ponirt von **F. R. Burgmüller**

2 Hefte. — Jedes Heft enth. volle 40 Tänze und kostet für Pianoforte nur **M. 1.50 Pf.** für Violine nur **M. 1.20.** für Flöte **M. 1.20.** — Bisheriger Absatz weit über 50,000 Hefte!

Joh. Ed. Krause, Buchhandlung. Friedr.-Wilh.- u. Markt-Str.-Ecke.

Beste Heizkohlen

aus dem Schiffe „Cherotee“ empfiehlt **H. Lundgreen.**

Gutes **Langstroh** zu verkaufen **Polangenstr. No. 25-27.**

Wollene Tücher,

in sehr großer Auswahl, verkaufen zu enorm billigen Preisen. **Gebr. Noah.**

Gewürze,

sämmtliche, feinst gemahlen und garantirt rein, **Citronenöl, Vanille, Rosenwasser** und beste **Pottasche** empfiehlt Apotheker **E. Berger.**

Ein eleganter ein- auch zwei-spänniger Schlitten steht zum Verkauf bei

Otto Biensfeldt.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Rülff in Memel.**

Dr. Romershausen's Augen-Essenz.



pro 1/4 Fl. 3 M. — 1/2 Fl. 2 M. incl. Verpackung. 34er Jahresbericht und Gebrauchs-Anweisung auf Verlangen gratis. Aufträge nimmt **Robert Gutzelt,** Droguen-Handlung, entgegen.

Eine neue **Kieler Fuchel** ist käuflich zu haben. Nähere Auskunft ertheilt **O. Grossmann,** Polangenstraße.

Mt. 4000—5000

werden zur 1. Stelle à 6 % ge-sucht. Adressen unter **R. G.** in der Exp. dieses Blattes erbeten.

Ein schwarz- und weißbunter junger **Hofhund** hat sich vor einigen Tagen ver-lausen. Wiederbringer erhält Belohnung **Schlewießstraße Nr. 20.**

Eine separate sehr bequeme Parterre-Wohnung, zwei mittelgroße sehr bequeme Wohnungen, 1 Treppe, sind zu verm-iethen und den 1. April zu beziehen bei **W. Rehberg,** Polangenstr. 13.

Vermieteten.

Das von Herrn **B. Kundt** benutzte Laden-Lokal **Börßen-Str. No. 7** ist von sofort zu vermieten und zum 1. April zu beziehen. Näheres **Alexander-Str. No. 9.**